



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 34. Cap. Fahret noch weiter fort in dieser Matery/ und ist diese Lehr
sehr gut/ nach empfangung deß H Sacraments deß Alatrs.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

Bitt allein/ die Wort zweymal widerholet / dieweil er erstlich spricht und bitt
du wollest uns diß Brod täglich geben/ und hernach wider saget/ geb es uns
heut/ O Herz. Eben als wolte er sagen/ weil er uns dasselbe allbereit einmahl
schon geben hat/ daß er es uns nicht wider wolke abnehmen/ biß an das Ende der
Welt/ sondern uns solches täglich von ihm auftragen lassen. Diß solte euch
das Herz erweichen/ meine Töchter/ damit ihr euren Bräutigamb liebiet/ Ist
doch kein Selav oder Leibgener Knecht / der sich selber gern einen Knecht
nemet/ unser gütigster Jesus hält aber sich ihms gleichsam für eine Ehr.

O himmlischer Vatter/ wieviel verdient diese Demuth/ umb was für ei-
nen Schatz erkauften wir seinen Sohn? Umb dreyßig Silberling wissen wir
wol daß er verkauft ist worden/ denselben aber zuertausen ist kein Werth groß
genug. Wie macht er sich doch hie zu einem Ding mit uns wegen unser Natur
die er an sich hat? und als ein Herr seines Willens/ erinnet er seinen Vatter/
weil er sein eygen ist/ daß er uns denselben schencken kan/ daher o sagt er / unser
Brod/ er macht zwischen sich und uns keinen Unterscheid / sondern machet
aus ein Ding mit sich/ damit also wann seine Majestät unser Gebett mit den
seinigen täglich vereiniget/ unser Gebett bey Gott erlangen möge/ warum wir
bitten werden.

Das Vier und dreyßigste Capitel.

Fähret noch weiter forth in dieser Matern / und ist
diese Lehr gut nach Empfangung des H. Sacraments
des Altars.

Schläß sichs dann ansehen / als sie diese tägliche Bitt für allezeit ange-
setzet. Ich hab bey mir bedacht/ warum doch der Herr nachdem er
gesagt tägliches Brod noch einmahl widerholt: gib uns heut:
sie begehre ich auch meine ungeschickte Einfalt fürzutragen: ist nun ein Ein-
satz so verbleibe es darbey/ wie es dan ohne das eine grosse Thorheit ist / daß ich
mich in dergleichen Sachen einmische.

Ein tägliches oder alle Tags. Brod dünckt michs zuseyn/ dieweil wir es hie
besitzen/ auff Erden / und es hernach auch besitzen werden/ in dem Himmel/
so wir uns seiner Beywohnung wol gebrauchen werden: dieweil er umb keiner
andern Ursachen wegen bey uns verblieben ist / als damit er uns müde beyste-
hen/ behers machen stärken und ernehren / auff daß dieser Willen von dem wir
gesagt haben/ in uns vollbracht werde. Daßer aber spricht/ heut/ das gedun-
cket mich sey auff einen Tag allein angesehen/ nemlich so lang die Welt dauret/
und

Warum
es ein täg-
liches brod
genemmet
und für
heut be-
gehret
werde.

M m m

und

und nie länger. Und ist recht und wol nur ein Tag für die jetzigen Dingschick-
gen die da verdambt werden / welche es in dem andern Leben nie genießen wer-
den. Des Herrn Schuld ist es nit so sie sich überwinden lassen / dann er ist zum
Ende des Streits nie unterlassen wird sie anzutreiben / und aufzumuntern we-
den sich auch mit nichten entschuldigen / oder über den himmlischen Vater be-
klagen können / daß er ihnen diß Brod zur allergeringsten Zeit entzogen. Er
spricht nun sein Sohn zu ihm / weil es nicht mehr als nur einen Tag wehret / daß
er ihm zulassen wolle / daß er denselben unter den seinen möge zubringen / in
er schon eilicher böshafften Menschen Schmach und Dnehr darben sehen
müßte.

Und weil ihn je seine Majestät uns gegeben / und in die Welt geschickt hat
auf seinem purlauteren freyen Willen und Gütekeit / so begehret auch er uns
auf seinem Willen nit mehr zu verlassen / sondern hie bey uns zu verbleiben
zu mehrerer Glory und Ehr seiner Freunde / und zu größerer Qual und Pein
seiner Feinde. So begehret er dann von neuem mehrers nit / als erdas Brod
ges / dann dieweil er uns einmahl dieses allerheiligste Brod geben hat / sendet
gewiß daß wir es für immer und allzeit haben werden. Seine Majestät hat
uns (wie gesagt) diese Nahrung und dieses Himmelsbrod oder Manna seiner
Menschheit geben / daß wir es finden können auff was für eine Weis wir es
haben wollen / werden auch so wir nit selber Schuld daran seyn wollen zu
mehr Hungers sterben ; dann auff allerle Weis und Manier wie es die Welt
essen begehret wird sie in de allerheiligsten Sacrament Geschmact und Dnehr
den. Es ist keine Noth / es ist keine Drüßsal noch Verfolgung die nit solche zu
tragen sey / so wir etwmal seine Schmerzen zu kosten anfangen. Bittet dabey
auch ihr meine Töchter / gleich mit diesem Herrn von seinem Vater / daß
er heut einen Bräutigamb bey euch laße / damit ihr in dieser Welt nicht ohne
ihn seyet / weil es ohne das genug ist diese eure Freud zu nützen / daß er nit
verborgen und verkleid unter diesen Gestalten des Brods und Weins bey sich
bleibet / welches dann ein schwere Marder ist für einen der anders nitches hat
daß er liebe / oder daß ihn tröste ; Bittet ihn aber daß er euch nicht verlasset
und solche Vereitung darzu verleyhen wölle / daß ihr ihn würdig empfangen
mögert.

Und die zeitliche nahrung / soll man sich nicht viel bekümmern /
Denn kein anderes Brod habt ihr euch nicht zu bekümmern / die ihr nit
nimmehr gänzlich in den Willen Gottes eraben habt ; von der Zeit rede ich nit
ihr dem Gebett abwartet / dieweil ihr daselbst von viel wichtigeren Sachen hand-
let / es seyn schon andre Zeiten wann ihr arbeiten / und eure Nahrung zubereiten
nen könnet / doch ohne Sorgfältigkeit ; besichet euch aber daß ihr zu keiner Zeit
verloren

Wemitt eure Gedanken zubringen / sondern der Leib allein soll arbeiten / (dann
billig und recht ist daß ihr euch beflisset euren Nahrung zugerönnen) die Seel
soll ruhen: dergleichen Sorgen / wie ich sonst weilküfftiger gesagt hab /
stelet euren Bräutigamb heim / derselbe wird allzeit für euch Sorg tragen.
Zweytes euch nicht daß er euch verlassen werde / so nicht ihr zuvor nachlässig
werdet / in dem was ihr gesprochen / daß ihr euch nemlich in den Willen Got-
tes übergeben wollet. Von mir selber / sage ich euch / meine Töchter / diß vorge-
weiß daß wann ich hierinnen jeto auß Bosheit mangeln solte / wie ich es zu
dem Zeiten offte gethan hab / so wolte ich ihm nicht bitten daß er mir Brodt oder
ander Speissen geben solte / er lasse mich nur Hungers sterben. Warum will
ich ein längers Leben begehren / so ich nur durch dasselbe täglich mehr den ewi-
gen Lohd verdienen. Werdet ihr euch nun recht von Herzen Gott ergeben / wie
ihr es mit Worten saget / so wird er schon vor euch sorgen.

Es ist gleich als wie / wann ein diener in einem Dienst einsetzet / derselbe be-
flisset sich in allen seines Herrn Gefallen zuthun / der Herr aber ist schuldig dem
Diener Essen zugeben / so lang er in seinem Haus und in seinem Dienst ist /
es wäre dann daß er also Arm wäre / daß er weder für sich / weder für seinen
Diener genug hätte. Solches hat aber hie keinen Platz nicht / alle Zeit ist und
bleibet der Herr reich und mächtig. Erwünde es dann sein / wann der Diener alle
Tag hängenge / und seine Speiß begehret / da er toll weiß daß sein Herr zuvor
dafür sorgen / und zu sorgen schuldig ist? Billig würde er zu ihm sagen / er solle
nicht auf seinen Dienst haben und wie er seinem Herrn genug thue; dann wann
einer für Sachen sorgen für die er nicht auforgen hat / so richte er kein geschaffren
recht auß wie sichs gebühret. Bemühe sich derhalben / meine Schwestern / die-
ses Brod zubegehren woer da will wir aber wollen den himmlischen Vatter bite-
ten daß wir würdig sein mögen / unser himmlisches Brod zubegehren; also
daß weil sich ja die Augen des Leibs in Ansehung seiner nicht ergöken können /
sonst er also verdeckt ist / er sich außs wenigste den Augen der Seelen ent-
deckt und zuerkennen gebe / welches wol ein andere Nahrung ist / die voller Freu-
den Lust und Süßigkeit ist / und das Leben erhält.

Venemmet ihr daß diese allerheiligste Speisse / nicht auch ein Unterhal-
tung sey für diese irdere Leiber / und ein treffliche Arzenei auch für die leibli-
chen Kranckheiten? mir ist bewußt daß ihu also sey / und kenne ich ein Persohn /
die viel schwererer Kranckheiten hat / welche offtermahl mit grossen Schmer-
zen umgeben wahr / und wurden ihr dieselbe alsdann gleich wie von einer
Hand abgewischet / und verbliebe ganz gesund darvon. Diß widerfuhr ihr
sehr offte und gemeinlich / und waren solche augenscheinliche Kranckheit / daß

Diß him-
mel Brod
ist auch
dem Leib
sehr er-
spreßlich.

es meines Erachtens unmöglich wäre sich also zu stellen. Weil aber die
 der die dieses allerheiligste Brodt in denen wirket / die es würdiglich empfan-
 gen / sehr kundbar seynd / dahero sage ich derselben nicht viel / welche ich von
 bemelter Person hier erzählen köndte / die weil ich es wol wissen köndte / und gewiß
 bin daß es keine Lügen seynd. Dieser aber hatte der Herr einen solchen lebendi-
 gen Glauben verliehen / daß wann sie etliche Personen höre sagen / sie wüßten
 wünschen daß sie zu der Zeit gelebt hätten / da Christus unser höchstes Gut in
 der Welt herum gangen ist / lachte sie bey ihr selber / die weil ihr gedumme
 daß sinemal sie Christum in den allerheiligsten Sacrament also wahrhaftig
 zugegen hätte / als der damals gewesen ist / was ihr mehrers daran gelegen war
 so weiß ich auch von dieser Person / daß sie viel Jahr lang / (ob sie schon
 nicht sehr vollkommen war) wann sie zu der Communion gieng / nicht meh-
 ger sich befüße den Glauben zu erneuern / als wann sie den Herrn mit lei-
 blichen Augen sähe in ihr Zimmer eingehen / damit sie sich (als die da lebte)
 glaubte der Herr lehre in ihr armes Losament ein) von allen äußerlichen Dingen
 so viel ihr möglich abzüge / und zu ihm eingienge.

Wie sich
 die H.
 Teresa
 zur Com-
 munion
 pflegte
 zu berei-
 ten

Ihr sün befüße sie sich zu versambeln / damit alle dieses große Gut erken-
 nend / damit sie sag ich die Seel nicht verhindern solches zu erkennen. Da
 selbst betrachtete sie sich bey seinen Füßen sitzen / und wenn sie mit Maria Mag-
 dalena / ebenermassen als wann sie ihn mit leiblichen Augen in des Pharisäer
 Haus sehen thäte / und wann sie schon keine Andacht empfande / so lehrete sie doch
 der Glauben / daß ihr daselbst wol wäre / und bespräche sich alldamit / so daß
 so wir nicht selber ungeschickt seyn wollen / und den Verstand verblende
 so ist kein Zweifel / daß die kein bloße Furchung oder Einbildung seyn / sondern
 wann wir den Herrn am Creuz hangend betrachten / oder in andern Behemmen
 seines H. Leydens / da wir es uns einbilden wie es sich damals zugetragen hat.
 Die aber geschickt / jeso / und ist die gänzlich Wahrheit selbst / ist auch weis-
 then daß wir ihn anders weiter nachsuchen / sondern weil wir wissen daß so
 lang die natürliche Hitz die Gestalt des Brods nicht verzeuere / so lang ist die
 gültigste Herr Jesus inner uns / so last uns solche gute Gelegenheit nicht ver-
 sondern uns zu ihm hinzu rücken. So er nun / da er noch auff Erden um-
 gieng / allein mit der Berührung seiner Kleider die Kranken gesund gemacht
 hat / so ist mit nichten zu zweiffeln / daß er auch Wunder thun werd / und
 also inner uns ist / so wir anders einen lebendigen Glauben haben / und nicht
 dasjenige verleihen / was wir von ihm begehren / sinemal er in unserer Ver-
 hangung ist.

So vffjetz auch seine Majestät die Herberg nicht übel zübelohnen / da er wol tractirt wird. So es euch weh thut / daß ihr ihn nicht mit leiblichen Augen sehet / so gedencet daß es uns nicht mis sey / dann es viel ein anders ist daß man ihn glorificirt sehet / als da er auff Erden herum gangen. Niemand wäre der es ertragen könnte / wegen unserer schwacher Natur / wäre auch keine Welt mehr / noch jemand der darinnen verbleiben wolte / sintemahl auß Anschauung dieser ewigen Wahrheit / leichtlich erscheinen würde daß alles daß was wir hie auff Erden hoch achten / lauter Lügen und Betrug sey. Und wie dörfte doch / eine arme Sünderin / wie ich bin / die ich ihn so offte klediger hab / wann sie eine so grosse Majestät sehen solte / neben ihn stehen dörfen ? inder den Gestalten des Brodes aber / kan man mit ihm umgehen / dann wann sich der König verleydet / so dörfen wir gleichsam so sehr nicht in acht nehmen / mit was für ein respect und Ehrerbietung wir mit ihm umgehen / und schmeiet als sey er schuldig solches zuleiden / weil er sich hat wollen verleyden. Wer dörfte sonst mit solcher Laugkeit / also unwürdig und mit so vieler Unvollkommenheiten hünzurreten ? wie wissen wir doch so gar nicht was wir begehren / und wie viel besser hat seine Weisheit in acht genohmet. Dan wo er störet daß es nützlich seyn werde / denn endrecket er sich / und ob sie ihn schon mit leiblichen Augen nicht gesehen / so hat er doch vielerley Weiß sich der Seelen zueignen / durch grosse innerliche Empfindungen / und auff unterschiedliche andre Weg.

Weiler ihr nur gerne bey ihm / und versäumet solche gute Gelegenheit zühanden nicht / als da ist die Saund nach empfangener Communion. Nehmet zu daß dieses ein großer Gewinn für die Seele ist / und daß ihr dem alltäglichen Herrn Jesu einen großen Dienst daran thut / wann ihr ihme Gesellschaft leyset. Laßt euch sehr angelegen seyn / meine Töchter / daß ihr dieselbe nie verleyret / so seht euch der Gehorsam nicht etwas anders anbesühet / so besteyset euch eure Seele bey dem Herrn zulassen / dan er ist euer Lehrmeister / und würd nit unerschollen euch zulehren / ob ihr es schon nicht verstehet. So ihr aber euer Gedanken gleich anderstwo hünwendet / und nicht acht habt / noch auff den sehet / denn euch ist / so dörfte ihr euch über niemands beklagen / als über euch selbst. Dis ist derhalben eine gelegene Zeit / damit uns unser Lehrmeister unterweise / und damit wir ihn anhören / und ihm die Füß küssen / daß er uns hat lehren wollen / und daß wir ihn bitten / daß er von uns nicht abweichen wolle. So ihr dis bitten sollet / wann ihr irgend eine Bildnuß Christi des Herren anschauet / so gedencet mich daß es läppisch gethan sey / wann man zur sellen Zeit die Person des Herrn selber verläst / damit man seine Bildnuß anschane.

M m m 3

Wer

So sie Christus mit leiblichen Augen im Sacrament sehet / würde es niemand ertragen können.

Zur Zeit der Communion ist die beste Gelegenheit mit Christo zu handeln.



Wan die
Person
selber zu-
gegen ist
bedarff
man tei-
ner Bild-
niß der-
selben.

Wer es nicht läppisch wann wir ein Contrafeyne hätten/ einer Person die wir sehr lieben und käme dieselbe Person uns selbst zu besichtigen und wir wüßten ließen mit ihr zu reden und hätten alle unsere Ansprach nur mit dem Contrafeyne? wolt ihr wissen wann die Bildniß ansehen / ein sehr gutes und heiliges Ding sey darin ich mich sehr pfleg zuerlustigen? wan nemlich die Person selber abwesend ist / und uns dieselbe Abwesenheit wil zu erkennen geben / durch die Trunkenheit des Gemüts/ alsdan ist es ein grosser Trost das man eine Bildniß ansehe dessen den wir so heffrig lieben/ in allen Winklen wo ich die Augen hin wende wolte ich gern eins sehen.

Dann zu was bessers und das den Augen angenehmer seyn können wir unser Gesicht wenden/ als zu dem der uns zu lieb hat und der in sich alles was gut ist beschleußt? O der unglückseligen Reker/ die durch ihre eigene Schuld/ unter andern auch diesen Trost verlohren haben. Wan ihr aber den Herrn aller erst empfangen habt weil ihr alsdan die Person selbst vor euch habt/ so begehret euch die Augen des Leibs zu zuschließen/ und die Augen der Seelen aufzumachen/ und in das Herz hinein zu sehen / alsdann so sag ich euch und sage es noch einmahl/ und wolte es gern noch öfter sagen / das so ihr euch hierzu gewöhnet/ so esse ihr zu der H. Communion geht/ und euch befeisset ein solches Gewissen zu haben/ damit ihr es zum offermahl genießen möget / so wird der Herr nicht als verdeckt zu euch kommen/ das er sich nicht auff vielerley Weis / wie ich gedenck hab/ zuerkennen gebe/ nach dem das Verlangen sein wird ihn zu sehen. Was köndte geschehen das ihr ihn so sehr verlangen thäret/ das er sich euch gleich entdeckte. So wir uns aber seiner nicht achten/ sondern nach dem wir ihn empfangen haben / uns von ihm Weg begeben / damit wir andern nutzlichen Dingen nachgehen/ was soll er anfangen/ soll er uns mit Gewalt darzu gehen/ das wir ihn anschauen und das er sich uns wolte zuerkennen geben/ wenn gewis ich die weil man ihn so wol nicht gehalten hat / als er sich offensichtlich vor allen hat sehen lassen/ und ihnen klarlich sagte wer er wäre/ die weil ihrer sehr wenig gewesen die ihm glauben. Thut uns verhalten allen seine Majestät eine grosse Demüthigkeit / in dem er wil das wir erkennen / das er es sein der in dem heiligen Sacrament zuwegen ist das man ihn aber entdeckt sehe / und das er seine Wunder und Schätze aufschüttele / das wil er nicht thun / als nur mit denen / die er weiß das sie ein gross Verlangen nach ihm haben / dan das sind seine wahre Freunde. Dan daß sage ich euch wer kein solcher Freund ist und nicht hinzu tritt / ihn solcher gestalt zu empfangen/ und auß seiner Seiten gehen/ das was er zu ihm schuldig ist der begehre nur nicht von ihm / das er sich ihm zuerkennen soll geben.

Kann kan ein solcher der Stund erwarten / wann er volbracht hat was die Kirchen gebeut / damit er wider auß seinem Hauff außschweiffe / und den Herrn wider von sich austreibe. Und scheiner eben als wan ein solcher allen Fleiß anwende / durch allerhand weltliche Händel / Geschäfte und Behinderungen / damit er auff das ehiste ihm immer möglich / den Herrn verhindere / damit er ihm die Herberg nicht einnehme.

Das fünff und dreyßigste Capitel.

Beschleußt die angefangene Materi / mit einer Klagestimme / oder Ansprach zu Gott dem Vatter / etc.

Herron hab ich also weitläufftig geredet / wiewol ich auch im Gebett der Versammlung darvon gehandelt hab / wie ein so nutzliches Ding es sey in sich selbst mit Gott allein eingehen / dieweil viel daran gelegen ist / und wann ihr meine Töchter mit communicirt / sonderennur Weisheit so kömmer ihr doch geistlicher Weis communiciren / (welches ein überaus nutzliches Ding ist / und kömmer euch eben auff solche Weis hernach immer mehr versamen / dan solcher Gestalt wird die Lieb des Herrn tieff im Herzen eingedruckt. Dan als oft wir uns bereiten / ihn zu empfangen / unterläßt er niemahl sich uns zu geben / auff vielerley Weis die wir selber nicht wissen. Es ist gleich als wan einer zu dem Feuer nahe / wan dasselbe schon zimlich groß ist / so überseht er davon stehet / und die Hände verberget / werdet ihr euch übel warmen kömmer / jedoch empfind man gleich wol daselbst mehr Hitze als wan einer ist / wo gar kein Feuer ist. Aber ein anders ist wan wir uns zu demselben nahe hin zu fügen wollen / dan so die seel dargu bereit ist / (wil sagen so sie verlangen hat die Kälte abzulegen) / und ein weil daselbst verharret / wird sie viel stundenlang darvon warm bleibe / und ein einziges Hincklein / das etwan heraus springen möchte / kömmer sie wol ganz erlösend und verbrennen. Es ist aber hieran meine Töchter daß wir uns wol bereiten / so sehr viel gelegen / daß ihr euch nicht zu verwunden habt / daß iches so oft widerhole. Und nehmet diß in acht meine Schwestern / so ihr euch anfänglich nicht so wol darbey befinden wirdet / daß ihr nicht viel darnach frageet / dann es möchte seyn / daß der böse feind ein Anstigung des herrsens und schwermüthigkeit in euch erregere / die weil er wol weiß wie grosser schaden ihm hierauf entstehet. Er wird euch einsehen in andern dingen sey mehr andacht zu finden als hierinne. Aber glaube wir

Wie nutz es sey geistlicher weis communiciren.
Obs schicklich das Gemüt zu versamen soll man sich doch Gewalt anthun.